

100 Jahre Herz-Jesu-Kapelle



Burg Hohenstein-Unterdorf

18. November 2006

1. Vorwort
2. Chronik
 - a. Die Anfänge
 - b. Kath. Seelsorgestelle Hohenstein (nach 2. Weltkrieg)
 - c. Die Glockenweihe
 - d. Renovierungsarbeiten (in jüngerer Zeit)
3. Außenansichten
4. Innenansichten
5. Dank und Schlusswort



Blick auf das Unterdorf (50er Jahre)

1. Vorwort

1906 – 2006

100 Jahre wechsellvoller Geschichte in Welt und Kirche, die sich auch in einem Ort und in einer Kapelle widerspiegeln – in allem ein Werden und Vergehen.

Die Herz-Jesu-Verehrung, die ja der Kapelle den Namen gab, „kann das kirchliche Leben vor Kälte, Anonymität und Routine bewahren und die personalen Kräfte des Herzens stets neu erwecken“ (Franz Huber). Und nur ein gebrochenes Herz ist ganz. So sind im Laufe der 100 Jahre auch persönliche Glaubens- und Lebensgeschichten vereint, die von Liebe und liebendem Bemühen getragen waren und sind: „Heiligstes Herz Jesu, bilde unser Herz nach deinem Herzen“ (Gotteslob 780). Für diese Menschen, deren Namen meist im Dunkel der Geschichte verborgen liegen, sind wir heute dankbar. Auf ihnen baut auch unser Glaube auf. Die Kapelle ist wie jede Kirche zu Stein gewordener Glaube – und so lange nicht tot, als der Glaube konkret und mit Herz gelebt und bezeugt wird.

Denkmalgeschützt ist sie – nicht nur als Bau, sondern auch in ihrer Kraft der Erinnerung und der Hoffnung: Denk mal!

Geschichte ist eine Abfolge von Geschichten. Schicht für Schicht Entscheidungen und Geschehnisse, die erst zur Geschichte werden. Bei meinem Blick auf die 100 Jahre der Kapelle in Burg Hohenstein waren manche Schichten beim Quellenstudium nicht mehr rekonstruierbar.

Aber ein Anfang ist gesetzt; mögen andere Chronisten daran weiter schreiben, ergänzen oder korrigieren. Fehler und Fehleinschätzungen möge man mir nachsehen.

Josef Gröning, Pastoralreferent

2. Chronik

a. Die Anfänge

Hohenstein
Königsplatz, 1. Etage, am 5. November 1906
Nr. 10
Ad. Num. O. E. 5289.

Ihre Gefährten folgen mir für
die Sache in Kenntnis, dass
die Einweihung der neu gebauten
Kapelle in Hohenstein am
Sonntag, den 18. d. 1906, um 10
Uhr nachmittags statt. Jedem von den
zu dem Termin eingeladenen, erfragen wir
die bei Gelegenheit der Gottesdienste
am nächsten Sonntag die Kapelle in
Hohenstein lassen in Kenntnis zu
setzen, dass die Sache am Sonnabend
den Tag zum angegebenen Termin statt
findet, und dass wenn da ab der Gottes-
dienst in dem neuen Gottesdienstlokal
abgehalten werde.

Hilpisch

H.
Herrn Pfarrer Ebertz
Gefährten

Brief vom 5.11.1906

Der Hintergrund: Es gab einen lang anhaltenden Streit darüber, ob die Kapelle im Ober- oder im Unterdorf gebaut werden soll. Bereits 16 Jahre zuvor wurden in einem Privathaus im Oberdorf (bei einer Familie Lang?) Gottesdienste gefeiert; vor allem Kapläne aus Bad Schwalbach und auch Geistliche aus Limburg feierten dort 14-tägig und schließlich jeden Sonntag die hl. Messe. Im Oberdorf gab es zu dieser Zeit 23 (!) katholische Familien, im Unterdorf lediglich 3 Familien.

Klar war in jedem Fall: Ein Gotteshaus muss gebaut werden! Geld wurde gesammelt (1903 waren bereits 14.000 Mark zusammen), ein Bauplatz im Oberdorf (Platz am Kahlberg?) ins Auge gefasst...

Am Sonntag, den 18. November 1906, wird die Kapelle von Domdekan Hilpisch in einem feierlichen Gottesdienst eingeweiht - allerdings ohne Katholiken aus dem Oberdorf. Hilpisch bittet den damaligen - auch für Hohenstein zuständigen - Pfarrer Ebertz von Langenschwalbach (heute: Bad Schwalbach) in einem Schreiben darum, die Katholiken Hohensteins davon in Kenntnis zu setzen, „dass von da ab der Gottesdienst in dem neuen Gottesdienstlokal abgehalten werde.“

Eine Alternative tat sich aber auf, als der Gastwirt Karl Keßler (damaliger Besitzer der heutigen „Wiesenmühle“) dem Bischöflichen Ordinariat anbot (aufgrund einer Anfrage des Bonifatiusvereins), im Unterdorf einen „kapellenähnlichen“ Saal zu bauen und diesen für kath. Gottesdienste kostenlos zur Verfügung zu stellen. Das Bischöfliche Ordinariat entschied sich für diese Lösung - gegen den heftigen Widerstand der Gläubigen aus dem Oberdorf. Am genannten Termin also wurde die Kapelle eingeweiht - während die Gläubigen aus dem Oberdorf der Feier fern blieben. Sie mussten sogar unter Androhung polizeilicher Gewalt dazu gebracht werden, Kollekten und liturgische Geräte dem zuständigen Pfarrer auszuhändigen. Auch Beschwerden gegenüber staatlichen Stellen darüber, dass in dem „Saal“ Gottesdienste gefeiert werden, fruchteten nichts...

In der Chronik (des späteren Pfarrers H. Hauser) ist ein weiterer Grund für den Bau im Unterdorf zu erfahren: „Keßler wollte schon wegen seiner Kurgäste (aus Bad Schwalbach) die Kirche in seiner Nähe.“

Bereits im Februar 1907 wurde der „Saal“ dem bischöflichen Stuhl übereignet.

Später hatte man dem Saalbau einen kleinen Chor und einen Turm angefügt und außerdem das Gebäude allseitig verschiefert.

b. Die katholische Seelsorgestelle Hohenstein (nach 1945)

Mit dem 1. Oktober 1946 wurde Hohenstein zu einer eigenständigen „Seelsorgestelle“. Zu ihr zählten die Ortsteile Burg Hohenstein, Breithardt, Holzhausen und Steckenroth.

Durch die Ansiedlung von (meist katholischen) Heimatvertriebenen betrug die Zahl der Katholiken 1.015. Der erste Pfarrer war Vikar Pollak, ebenfalls ein Heimatvertriebener.

Wie viele damals lebte er in ärmlichen Verhältnissen: in einer 8 qm „großen“ Kammer, die als Arbeits-, Wohn- und Schlafzimmer dienen musste; sie lag in der Nähe der Kapelle.

Am 2. Mai 1948 übernahm Pfarrer Hugo Hauser die Seelsorgestelle Hohenstein. Wie mühsam war die Pastoral damals: mit dem Fahrrad oder zu Fuß unterwegs – auch bei Schnee und Eis... Statt der Orgel spielte ein Stehgeiger bei den Gottesdiensten. Mehr als die Hälfte der Gottesdienstteilnehmer waren Heimatvertriebene, die gerne Lieder aus der Heimat gesungen hätten; aber da war kein passendes Gesangbuch. Der Pfarrer war als Seelsorger gefragt, der ein offenes Ohr für die vielfältigen Nöte der Menschen hatte.



Das kirchliche Leben hat in der Kapelle seinen Ort gefunden. Am 2. Oktober 1950 spendet Bischof Wilhelm Kempf zum ersten Mal das Sakrament der Firmung in der Kapelle.



Bilder vom Fronleichnamsfest 1954 zeugen von einem regen kirchlichen Leben.

Die große Anzahl der Kommunionkinder zeigt, dass viele junge Familien das kirchliche Leben tragen.



Erstkommunion 1951

Aber auch von „schändlichem Treiben“ in der Kapelle berichtet die Chronik (1963): Man fand die Kirchentüre aufgebrochen, die liturgischen Gewänder und ungeweihte Hostien lagen im Raum verstreut – neben „widerlichen Verunreinigungen“.

c. Die Glockenweihe (21.11.1976)

Gerade rechtzeitig eine Woche vor der 70-Jahrfeier der Kapelle konnten zwei neue Glocken geweiht werden. Die alten Glocken mussten 1944, im letzten Kriegsjahr, der Rüstungsindustrie abgegeben werden. Schiffsglocken versahen in der Übergangszeit ihren Dienst als Kirchenglocken. Von den 11.550 DM Kosten für die zwei neuen Glocken wurden insgesamt 8.500 DM aus den Reihen der Kirchenmitglieder gespendet.



Die größere Glocke (57 kg) trägt die Inschrift: „Dem Herzen Jesu geweiht“, und die kleinere Glocke (37 kg) „Maria mit dem Kinde lieb, uns allen Deinen Segen gib“.

*links Pfarrer Hauser,
rechts Pfarrer Pollak*

Glockenweihe Christkönig 1976

d. Umfangreiche Renovierungsarbeiten in jüngerer Zeit

1975: Innenanstrich und Erneuerung der Schwellen und Gefächer (Fußboden)

1989: Neueindeckung des Daches und des Turmes sowie Spenglerarbeiten. Zimmererarbeiten im Bereich der Sakristei.

1993: umfangreiche Drainagearbeiten

1994: Altar und Bänke werden aus der Seminarkapelle der Phil.-theol. Hochschule St. Georgen, Frankfurt, geholt (Geschenk der Hochschule)

1994: Neuausmalung des Innenraumes

1995: Einbau der Heizstrahler unter den Sitzbänken

2002: umfangreiche notwendige Baumfällarbeiten

3. Außenansichten



Kirche in schlichten neugotischen Formen, Turm mit Spitzhelm, verschiefertes Satteldach mit Dreiecksgauben.

Der Eingang (2005)

*Der Grabstein des Stifterehepaares
Johanna und Karl Josef Kessler*



4. Innenansichten

Die geknickte Decke des Innenraumes folgt der unterspannten Kehlbalkenkonstruktion des Daches. Barocker Altar. Figuren neben Altarraum aus dem 19. Jh. Zelebrationsaltar und Bänke stammen aus der Seminarkapelle der PTH St. Georgen, Frankfurt.





Herz-Jesu-Statue auf dem Altar



*Pieta aus dem 18. Jh.
auf verzierter Konsole*

Die Kapelle gilt als Kulturdenkmal und ist in die „Denkmaltopographie“ aufgenommen.

5. Schlusswort und Dank

Bedingt durch den Priestermangel und die geringe Zahl der Gottesdienstteilnehmer aus Burg Hohenstein werden in der Kapelle nur noch an einem Weihnachtsfeiertag und an Ostern Messen gefeiert. Beliebt sind Trauungen - auch von Auswärtigen.

Die Sparmaßnahmen des Bistums Limburg, die für die Kapelle mit ca. 3.500,- € veranschlagt sind, bewirken, dass die Kirchengemeinde keinerlei Zuschüsse für den Unterhalt der Kapelle erhält. Da die Kapelle unter Denkmalschutz steht, kommt das Bistum nur noch für notwendige Reparaturen auf („Dach und Fach“).

Wir danken und gedenken an diesem Festtag aller (auch vieler Namenloser), die sich um die Kapelle über die Jahre verdient gemacht haben! Man verzeihe mir, dass ich sie nicht nennen kann und will.

Für die Erstellung der Chronik war manche Vorarbeit und manches Sichten von Material notwendig, was nicht alles hier genannt werden konnte.

Für manches Quellenstudium danke ich Herrn Diakon Heil aus Bad Schwalbach, Frau Ursula Jarmer aus Michelbach für manche Übersetzungsarbeit und dem Diözesanarchiv (insbesondere der Leiterin Frau Wagner) für die Unterstützung bei der Suche nach Quellen zur Geschichte der Kapelle.



Herz-Jesu-Kapelle in den 50er Jahren

Impressum:

*V.i.S.d.P. Josef Gröning,
c/o Kath. Kirchengemeinde Breithardt*